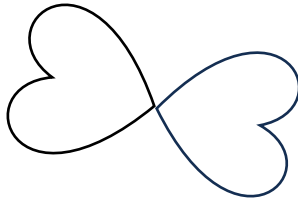


Dragana Murlasits

Verdrehte Herzen

Sara & Tobias



Buch

Manche Entscheidungen können sich lohnen und manche gehen in die falsche Richtung ... Doch wann weiß man, dass man sich richtig entschieden hat?

Nachdem Sara von ihrem Ex verlassen worden ist und dadurch auch ihren Job verloren hat, braucht sie eine Auszeit. Sie fliegt nach Sizilien, um sich mit ihrem guten Freund und ihre erste Liebe Angelo zu treffen – doch statt Erholung erwartet sie Chaos. Es fängt mit ihrem Flugnachbarn Alessio an, der sie bedrängt und sie nicht loslässt, bei Angelo schließlich entflammen die alten Gefühle, bis Sara erkennt, dass er tief in der Mafia steckt und Drogen nimmt. Zu guter Letzt lernt sie in einem kleinen Souvenirladen in Sizilien Tobias kennen, der ihr den Kopf und das Herz dreht.

Sie flieht zurück nach Wien, doch kann sie dadurch weder die Mafia noch Tobias abschütteln – ihr Leben würde sich unumstößlich für immer verändern...

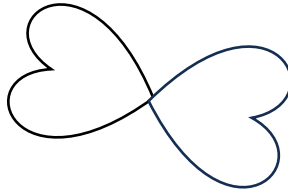
Content Note/Trigger-Warnungen!

Diese Geschichte behandelt unter anderem folgende Themen: Drogenmissbrauch, organisierte Kriminalität, sexuelle Belästigung und versuchte Nötigung, Komplikationen bei der Schwangerschaft, Ablehnung der Vaterschaft und einvernehmlicher Sex.

Dragana Murlasits

Verdrehte Herzen

Sara & Tobias



Impressum

Verdrehte Herzen Sara & Tobias Teil 2

Copyright © 2023 by Dragana Murlasits

Alle Rechten vorbehalten.

Lektorat und Korrektorat

David Rohlmann- Engels & Maria Engels

Covergestaltung: Constanze Kramer, www.coverboutique.de

Bildnachweise:

©tomertu – stock.adobe.com ©Arseniy Shemyakin Photo, ©LightField Studios – shutterstock.com ©Vandathai – depositphotos.com
rawpixel.com, elements.envato.com

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!



ISBN Softcover: 978-3-99152-891-3

ISBN-E-Book: 978-3-99152-892-0

Alle in diesem Roman geschilderte Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Diese gilt insbesondere für elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verarbeitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Für meine Leser & Leserinnen!
Am Ende entscheidet sich das Herz,
für die große Liebe.*

 D.M

Kapitel 1

Weihnachten war im betrunkenen Zustand erträglicher als im nüchternen, denn ich sollte die neue Familie von meiner Schwester Hanna kennenlernen. Dabei kochte ich in meinem Innersten vor Wut. Warum hatte mich mein Ex so demütigend verlassen? Wie konnte Hanna in so kurzer Zeit einen Mann und ein Kind haben, wo sie nie einen wollte? Es klang vielleicht verrückt, doch dieser Matteo hatte so einen sexy Körper, dass ich auch fast zu sabbern anfang.

Ja, meine Reaktion war übertrieben, doch ich war froh, dass Hanna es nicht bemerkt hatte und er auch nicht. Jetzt hatte ich Hannas alten Boss Jan in Auge gefasst. Der sah so sexy und kaputt aus wie ich. Wenn ich dagegen Jakob ansah, den Bruder von Matteo, der gefiel mir nicht ganz so gut, obwohl er ein Mann war, der lächelte und nur Augen für seine hübsche blonde Freundin hatte. Bei mir hatte er sich nur vorgestellt und das war es gewesen. Neugierig auf ihn war ich aber auch nicht.

Wie konnte ich nur zulassen, dass Luis mich so kaputtmacht und mir mein Herz bricht? *Ich pfeife auf die Männer, auf Luis und – ach was, ich trinke auf alle, die verlassen worden sind wie ich!*

Da fiel mein Blick auf meine glückliche Schwester und Jan. Sie sahen zu mir und lächelten über etwas, das er ihr ins Ohr sagte. Ich schüttelte den Kopf. *Hanna, du bist wahrlich kein Kind von Traurigkeit. Mit einem hast du ein Kind und mit dem anderen flirtest du.* So kannte ich sie nicht.

Als ich sah, dass ihr Boss mit einer Flasche Sekt zu mir kam, freute ich mich. Den Rest aus meinem Glas trank ich schnell aus und bereitete mich auf ihn vor. Was würde er mich fragen? Hatte er Interesse? Ich schaute ihn mir noch einmal genauer an. Okay, er war eine Zehn und ich musste verrückt sein, das bisher nicht gesehen zu haben. Meine Augen richtete ich fest auf ihn und lud ihn damit ein. Verdammt, reagierte jetzt der Alkohol

oder gefiel er mir so sehr, dass ich ihn so anstarrte? Ich versuchte wegzusehen, doch zu spät, er hatte mich in seinem Anblick gefangen.

„Hallo Sara, wie ich sehe, ist dein Glas leer. Darf ich dir einschenken?“ fragte er übertrieben höflich. Jan und Höflichkeit? Das musste gefeiert werden. Mochte sein, dass er ein sexy Typ war, doch höflich ... war er noch nie gewesen.

„Ja, danke.“ Ich stellte mein Flötenglas auf den Tisch und er füllte den Sekt auf. Meine Augen waren ausschließlich auf ihn gerichtet.

„Ich würde dir gern etwas zeigen, kommst du mit auf den Balkon?“

Ich sah ihn nur an. Das ging schnell, puh! Welcher Mann dieser Klasse wollte einer arbeitslosen Verlassenen wie mir etwas zeigen? Keiner, bis auf Jan. Ich musste mich zusammenreißen, um nicht eifrig wie ein Wackeldackel zu nicken.

„Solange du deine Hose anbehältst, kannst du mir alles zeigen.“ Er grinste mich spöttisch an.

„Na, wenn es das nur wäre! Kommst du also mit? Ich wollte frische Luft schnappen. Es soll keine schnelle Nummer zwischen uns sein. Oder willst du etwa eine?“ Ich sah ihn funkelnd an. Mit dieser Verruchtheit wirkte er jetzt noch sexyer als vorher. Er gab mir die Hand und ich nahm sie. Gott, sie war so warm und so stark, es gefiel mir. Wir gingen gemeinsam nach draußen auf den Balkon und ich sah mich um.

„Wow, Matteo hat wirklich Stil. Was für ein Ausblick.“ Die hellen Lichter von Wien funkelten unter uns wie ein Lichtermeer und die kühle Luft füllte meine Lungen, ich bekam das Gefühl, über allem zu schweben.

„Er heißt nicht Matteo, sein Name ist Matthias – und ich verstehe ihn gerade nicht ganz.“ Ich sah Jan an und schüttelte meinen Kopf. Der letzte Satz war so leise, der war wohl nur für ihn selbst bestimmt. Ich verstand dafür Jan nicht. Wenn er Matthias nicht verstand, warum war er hier? Typisch Mann.

„Was ist denn los? Er hat eine Frau und ein Kind, besser gesagt eine Familie, was gibt es da nicht zu verstehen? Stehst du vielleicht auf ihn?“ Ich lallte das so selbstverständlich, wie es mir möglich war. Jan sah mich daraufhin erschrocken an. Vielleicht stand er wirklich auf seinen Freund.

Das gab es öfter und war nicht unbekannt, doch Jans Blick sagte mir gleich darauf etwas anderes.

„Nein, ich stehe nicht auf ihn, ich stehe auf seine Frauen. Er ist nur mein Freund. Noch.“

„Jannis, du verscherzt es dir mit allen. Ich verstehe nicht, warum du hier bist, wenn er womöglich bald nicht mehr dein Freund ist. Was ist vorgefallen?“ Er schüttelte nur seinen Kopf. Ich nahm einen Schluck aus meinem Flötenglas.

„Ich habe mich in die falsche Frau verliebt.“

„Na, Prost, und da streitest du dich mit Matteo? Dann entliebe dich, wenn sie die Falsche ist, und such die Richtige“, lallte ich und konnte mich gerade noch an dem Geländer halten. Oh, das Glas war zu viel. Jan musterte mich.

„Sara, du bist betrunken. Komm, hier im Eck steht eine Couch. Setz dich.“

„Setz du dich und ich setze mich auf deinen Schoß. Der ist wärmer.“ Er sah mich an und grinste. Hatte er vorher schon so viele Augen gehabt? Vier auf einmal, wie geht das denn? Ich hatte noch nie einen Mann mit vier Augen gesehen, gab es sie wirklich? Ich machte meine eigenen Augen kurz zu und dann wieder auf.

„Wenn du nicht so betrunken wärst, würde ich dich hier flachlegen.“ Oh, das hat er nicht wirklich gesagt – oder doch?

„Was spricht dagegen? Tu es! Hm, ... du hast vier Augen und zwei Lippen? Das sehe ich zum ersten Mal.“ In meinem Kopf herrschte pures Chaos.

„Ich schlafe nicht mit betrunkenen Frauen. Im nüchternen Zustand sind sie mir lieber. Dich will ich nicht so, und ich habe im Übrigen zwei Augen und einen Mund“.

„Ja, ja, Männer sind alle gleich. Ficken und weiterschicken, und sie sollte nie älter als fünfundzwanzig sein. Ich bin schon zu alt für dieses Spiel. Du hast vier Augen, lass mich die anfassen.“

„Sara, wer macht so etwas?“, meinte er empört und sah mich an, bevor er weitersprach: „Ich bin nicht so einer, ich würde mit dir nicht spielen.“ Ich sah ihn an. Na klar! Der war doch noch schlimmer als alle anderen, er hatte schließlich vier Augen.

„Lassen wir das Thema, ich bin ja sowieso betrunken.“ Ich machte meine Augen zu und wieder auf. *Verdammt, wenn du vier Augen hast, wie viel hast du dann in deiner Hose?* Meine Gedanken spielten verrückt. Was war los mit mir? Jan war sexy, aber eigentlich nicht mein Typ.

„Du siehst es wenigstens ein. Ich hol dir ein Glas Wasser und wir reden weiter. Heute kein Alkohol mehr.“ Er ging und ich sah in den Himmel. Hanna hatte recht, nicht alle Männer waren gleich. Doch die besten waren vergeben oder verheiratet. Na ja, ein Schluck auf die! Mit dreißig war ich nicht mehr die Jüngste, also würde ich mir nehmen, was mir über den Weg lief, wenn mein Herz wieder gekittet war– selbst wenn der Mann vier Augen hatte und was auch immer in seiner Hose. In meinem Kopf drehte sich alles. *Hui, was geht hier vor?*

„Sara, ich habe uns eine Flasche Wasser gebracht, du wirst sicher mehr brauchen als ich. Drinnen vermisst uns keiner. Lily hängt am Telefon mit irgendeinem Typen.“

„Lily hat schon wieder einen in Aussicht. Weißt du, was jämmerlich ist?“, nuschelte ich. Er sah mich an.

„Was?“ Seine Hand streichelte meine.

„Wir beide. Schau, Lily hatte so viele Lover und sucht noch immer. Wir sitzen hier und betrinken uns, weil unsere Beziehungen uns kaputtgemacht haben. Na, da habe ich einen Genossen mit vier Augen im richtigen Moment gefunden.“ Er schüttelte seinen Kopf.

„Wenn du magst, könnten wir mal ausgehen, in einem Club etwas trinken, reden, tanzen. Egal, Hauptsache Spaß haben. Ich hätte nichts dagegen. Wir sind beide erwachsen und noch mal, ich habe zwei Augen und nur einen Schwanz, zu deiner Info.“ Ich starrte ihn an. Dann fingen wir beide zu lachen an.

„Du und ich werden nie nur Freunde, sieh dich an. Du bist ein Zehner. Das sehe ich auch betrunken, wenn du vier Augen hast.“ Er musterte mich mit einem Grinsen. Ich trank derweil die Flasche Wasser leer.

„Du weiß nicht, was du redest, Sara. Ich bin ein Wrack, nicht mehr. Ein gebrochener Mann, du siehst mich an, als wäre ich ganz anders.“

„Gebrochen und gebrochen gesellt sich gern. Was machst du heute noch?“

„Ich weiß nicht, habe nichts geplant, und du?“

„Ich lade dich zu mir ein. Es gibt was zum Essen und wir haben einige Tage allein für uns. Da können wir reden, bis die Stimmbänder platzen, Fernsehen schauen und keine Ahnung, was noch.“ Er sah mich nur an.

„Ich kann mir außer Reden auch was anderes mit dir vorstellen. Nur zu reden wird schwer in deiner Gegenwart.“

„Jannis, denkst du, ich will nur mit dir reden? Ich will meinen Ex vergessen und du wirst dafür sorgen. Egal, wie.“ Wollte ich ihn wirklich in meinem Bett? Oje, das wusste ich gerade nicht so genau.

„Sara, auch wenn ich mit dir schlafe, wird dein Ex präsent sein. Aber ich gebe mein Bestes, wenn du es unbedingt willst.“ Wir lachten und ich kuschelte mich an ihn. Warum hatte ich ihn nicht vor Luis kennengelernt? Der Mann hörte mir zu, oder bildete ich mir das nur ein?

Bei der Verabschiedung der Familie blieben wir noch bei Hanna und Matteo. Oh, Matthias. Wir tranken noch ein Glas Sekt und unterhielten uns. Dann verabschiedeten wir uns und gingen. Lily wurde von einem Typen abgeholt, Jan und ich fuhren mit dem Taxi zu mir. In meiner Wohnung angekommen, begann Jan mich zu küssen, ich war überrascht, wie gut er es beherrschte. Löste mich von ihm.

„Wir sollten uns erst mal kennenlernen, bevor du dich auf mich drauflegst und deinen Freund hier reinsteckst. Ich dachte, du schläfst nicht mit betrunkenen Frauen?“ Ich redete ungeniert. Ein wenig Alkohol und ich plapperte Blödsinn.

„Ich will dich auch nicht gleich. Erst mal essen wir, küssen uns und dann vielleicht als Nachtisch ... Du wolltest, dass ich dich vergessen lasse, oder hast du es dir anders überlegt?“

„Ja und nein. Ich brauche eine Dusche. Mach es dir gemütlich.“

„Soll ich nackt auf dich warten?“ Er grinste mich komisch an, als er diese Frage stellte.

„Mach, was du willst, ich gehe duschen. Ich lasse offen, falls du ... was auch immer.“ Ich ging rein und sah mich im Spiegel. Ja, morgen würde es einen ordentlichen Kater geben. Ich sah benommen aus. Was hatte ich mir bloß mit Jan gedacht? *Okay, einmal Sex ist gut und dann schicke ich ihn weg. Ich*

muss ihn nicht gleich heiraten. Eine Nacht und dann war es das. Danke, Hanna, du hast recht gehabt: Luis schläft sich schon mit Frauen durch, und ich soll brav bleiben? Nein, ich probiere es auch und wenn es gut ist, gibt es eine Wiederholung. Wenn nicht, auf Nimmerwiederschen.

„Sara, redest du mit dir selbst oder brauchst du mich?“, fragte Jan und stand nur in seiner Boxershorts in der Tür. Oh mein Gott. Ich sah nur seinen flachen Bauch und weiter nach unten. Er unterbrach mich: „Meine Augen sind hier oben und nicht unten in der Lendengegend. Wie lautet die Antwort?“ Ich erschrak.

„Wie war die Frage? Ich habe nichts verstanden, sorry.“ Er hatte mich erwischt und grinste.

„Du kannst ihn haben, später zu gegebener Zeit.“

„Waaas? Ich wollte duschen.“ Meine Augen wurden größer, während ich das Wort in die Länge zog. Verdammt, war es so offensichtlich, dass ich ihn sofort haben wollte?

„Dann geh doch, ich bleibe hier. Falls es dir schlecht wird, fange ich dich auf.“ Er zwinkerte mir mit einem wissenden Grinsen zu. *Sara, das hast du wieder großartig gemacht.*

„Danke für dein Verständnis. Ich dachte, du willst es sofort.“ Er sah mich belustigt an und fuhr sich mit seiner Hand durch das Haar. Wer belog hier wen? Wir beide waren scharf aufeinander und wollten uns hinter Anstand verstecken. Aber warum? Es gab keinen Grund.

„Noch was, Sara: Ich weiß, dass es dir nur um den Sex geht und dass du den Idioten vergessen möchtest. Doch was passiert, wenn wir uns verlieben, du oder ich? Ich kann nicht sagen, dass es nicht passieren wird.“ *Bah, ich mich in ihn verlieben? Niemals!*

„Es wird nicht passieren! Ich werde mich nicht mehr verlieben. Nie mehr. Nie wieder. Ich werde mein Herz niemandem mehr schenken.“

„Wenn das so ist, können wir heute vögeln, und ich werde dann verschwinden.“ Jetzt sah ich ihn traurig an und stieg in die Dusche. Der arme Kerl. Dachte er, ich würde mich gleich in ihn verlieben und ihn heiraten? Nein, das lassen wir mal.

„Jannis, du könntest zu mir kommen, wenn du magst. Ich beiße nicht.“ Ich stand unter dem Strahl und genoss das warme Wasser. Dann schloss ich die Augen und dachte an meinem letzten Sex mit Luis, der hier stattgefunden hatte. Damals hatte ich keine Ahnung gehabt, dass er einen Tag später spurlos verschwinden würde. Da bemerkte ich zwei Händen auf meiner Haut und ich öffnete meine Augen. Jan sah mich an, seine Finger lagen auf meinem Bauch und meinem Haar. Er begann mich zu küssen und ich küsste ihn zurück. Das war so gut, der Mann konnte küssen.

„Warum zierst du dich so? Du bist schön, Sara. Ich will nicht nur eine Nacht mit dir. Wenn du es mehr brauchst, sag es mir einfach und unterdrücke es nicht.“ Ich sah ihn an und drückte mich fester an ihn.

„Mein Ex hat mir wehgetan und ich muss vorsichtig sein“, antwortete ich ihm.

„Okay, verstehe. Willst du also oder nicht ...?“ Seine Augen sahen mich so an, als ob er mich jeden Moment verschlingen wollen würde. Ich griff nach ihm und im nächsten Moment gab es kein Zurück. Jan küsste mich langsam und fordernd und streichelte meinen Körper. Seine Hände spielten an mir und ich fand immer mehr Gefallen dran. Er hob mich hoch und ich wickelte meine Beine um ihn. In dem Moment stieß er langsam in mich und wir wurden eins. Das Wasser prasselte auf uns und wir genossen einander. Jannis bewegte sich schneller und schneller, bis wir beide unseren Höhepunkt erreichten. Ich küsste ihn und er mich. Dann ließ er mich langsam runter und sah mich an. Wir schwiegen beide für eine lange Zeit. Ich merkte, dass das Wasser kalt geworden war, und sah Jan an. Er drehte sich um und gab keinen Ton von sich. Ohne Worte verließ er die Dusche, nahm das Badetuch und trocknete sich ab, ich machte es ihm nach. Er verließ das Bad schweigend. Ich blieb noch einige Minuten drin. Als ich wenig später rausging, stand Jannis fertig angezogen im Wohnzimmer. Ich glaubte, ich sähe ein Gespenst vor mir.

„Wir müssen reden und das sofort“, meinte ich. Er sah mich an und nickte. „Was ist dein Problem, Jannis?“ Er lächelte und wurde dann ernst.

„Ich liebe eine andere. Das hier war nett, okay? Doch es geht nicht. Sorry, es liegt nicht an dir. Ich hoffe, dass du den Ex vergessen hast. Wenn nicht, musst du einen anderen finden, der es dir so besorgt, dass du ihn vergisst.“

„Verdammtes Arschloch!“ Er sah mich an.

„Es funktioniert nicht, Sara. Das hier war ein großer, verdammt großer Fehler.“

„Hanna liebt Matteo, nicht dich, du Idiot. Sie würde sich nie auf dich einlassen.“

„Matthias heißt er und ich weiß, dass sie ihn liebt. Ich habe mein Herz an sie verloren, bevor mein Freund seinen Schwanz in sie steckte und sie wegschnappte. Das kann ich nicht einfach so vergessen.“ Gott, war er naiv oder blöd?

„Mich kannst du aber bumsen und wegwerfen? Wie blöd bist du eigentlich? Glaubst du, sie wird ihren Sexgott tauschen, wegen dir? Nein, das wird sie nicht, denn sie wollte schon einmal kündigen bei dir. Du bist ein Tyrann für sie, der sie nur für Geschäftliches gebraucht hat, um seine Stunden im Puff zu verbringen.“ Er sah mich an, als ob er mir recht gab und auch nicht. Komisch nur, dass ich es ausgesprochen hatte, obwohl ich das eigentlich für mich hatte behalten wollen. Alkohol sollte ich meiden.

„Sara, fick dich. Das mit uns war nur einmal.“ Er drehte sich um und wollte gehen.

„Janis, du bist verrückt! Glaubst du wirklich, mir hat das Gefallen? Ich hatte schon bessere Schwänze als deinen. Deiner war nicht so berauschend.“ Er kam zu mir zurück, nahm mein Haar, zog es nach hinten und gab mir einen festen Kuss.

„Du willst ihn noch einmal hart in dir, gib es zu.“ *Ha, dass ich nicht lache!*

„Nicht wirklich. Geh ruhig in den Puff, dort wirst du gebraucht.“ Er hob mich hoch und trug mich ins Schlafzimmer, schmiss mich auf mein Bett und begann, mich zu küssen. Ich genoss es und wurde unruhig, als er aufhörte.

„Verdammter Mistkerl, mach weiter.“ Er sah mich belustigt an.

„Sagt die, die mich vorhin als Schlappschwanz bezeichnet hat?“

„Fick mich endlich!“, rief ich ihm zu, er lachte und streichelte mich.

„Sara, Sara, was soll ich mit dir nur machen?“ *Gott, ich brauchte ihn jetzt und nicht in dreißig Jahren.* Er begann mich wieder langsam zu küssen. Seine Hände spielten mit mir wie ein Klavierspieler.

„Zieh dich aus und steck ihn rein, quäl mich nicht so.“

„Ach, du willst ihn so dringend? Na, er muss sich erst mal überlegen, ob er in dir sein will. Immerhin hast du ihn beleidigt.“ Ich dachte nicht nach, sondern schob ihn verärgert beiseite und holte aus meinem Nachtkasten einen Vibrator.

„Gut, dann schau zu, was Frau auch kann!“ Er sah mich an und wich meinem Blick nicht aus. Ich spielte mit dem Ding und kam.

Gott, das hatte Jannis garantiert noch nie erlebt! Ich war verrückt, mich neben ihm selbst zu befriedigen. Wenn ich das tat, allein, war es okay, doch neben ihm?! Da er auch einen Schwanz hatte, hätte er es mir besorgen können, doch das war schiefgegangen. Ich lag da und sah ihn glücklich an. Ich lächelte und war zufrieden. Jan hatte derweil einen Ständer und große Augen. Sein Pech.

„Na, hat es dir gefallen, was du gesehen hast?“, fragte ich und lächelte.

„Du bist verrückt. Was soll ich jetzt machen? Sieh ihn dir an. Ich platze bald.“ Ich warf einen Blick darauf und sah weg.

„Das hättest du dir früher überlegen sollen. Ich habe Hunger, willst du auch was essen?“ Ich stand auf und zog mich an. Ihn ignorierte ich völlig. Nach einiger Zeit kam er zu mir, während ich zwei Sandwiches machte.

„Ich glaube, ich werde nach Hause fahren. Hier werde ich heute nicht gebraucht.“ Ich drehte mich um.

„Nicht wirklich, selbst ist die Frau. Wir sehen uns zu Silvester bei Hanna und Matt.“

„Moment, war das jetzt alles? Wir telefonieren nicht oder treffen uns? Du lässt mich einfach so gehen?“, fragte Jan irritiert. Was hätte er noch hören wollen? Ich war sichtlich ein wenig verrückt. Ich konnte mich, selbst vor ihm, mit dem Ding nicht zurückhalten.

„Dein Schwanz interessiert mich nicht mehr. Warum soll ich mich mit dir noch einmal treffen?“ Er sah mich an und schüttelte seinen Kopf.

„Sara, mach es dir das nächste Mal wieder selbst. Ich habe keinen Bock auf so eine Falsche wie dich. Kein Wunder, dass du so fallen gelassen worden bist. So eine betrunkene Zicke hält kein Mann aus.“ Er ging zu Tür und erstaunlicherweise kam er nicht mehr zurück.

Ich schrie ihm nach: „Idiot!“, doch er hörte nicht mehr zu. Ich war sein persönlicher Teufel und der Untergang zur selben Zeit.

Gott, ich hatte es mir mit Jannis so vermässelt. Ich hatte mich selbst befriedigt vor ihm, das tat ich sonst nie. Was für eine Frau war ich? Er hatte sich um mich gekümmert und ich beleidigte und beschimpfte ihn. So eine Idiotin war ich. Obwohl er gut aussah und mir ein wenig gefiel, hatte ich es vermässelt. Ob er meine Entschuldigung annahm oder nicht, es war egal. Jan würde mich nie wieder ansehen.

Ich überlegte mir, die Silvesterparty bei meiner Schwester abzusagen. Ob sie Verständnis dafür hätte? Inzwischen hatte ich es mir so oder so mit jedem verscherzt. Hanna und ich vertrugen uns gut, bis ich ihren Freund sah. Gott, den gönnte ich ihr nicht und ich wusste nicht mal, warum. Gestern war mir eingefallen, warum: Er sah wie ein Sexgott aus, doch er liebte Hanna, und das hatte er uns gezeigt. Er wollte sie heiraten und noch mehr Babys mit ihr machen. Hanna hatte alles, was ich mir gewünscht hatte, wenn sie nur nicht so stur wäre. Ich wartete dagegen auf einen Prinzen und er kam nicht.

Livia, unsere Cousine, hatte ihren Traumtypen geheiratet und würde bald Mama werden. Hanna hatte Kaja und Matt. Lily sehnte sich nach Adrian, wie immer, doch der Typ wollte sie und auch nicht. Das Spiel war bei ihr vorprogrammiert. Nur ich war allein. Ich sollte mir vermutlich einige Katzen besorgen. Das Problem war, dass ich hier keine Tiere halten durfte. Schade.

Ich war arbeitslos. Wie sollte ich nun meinen Tag gestalten? Es gab Optionen, die mir nicht gefielen. Und da dachte ich auch über die Zeit mit Angelo De Lucas nach.

1. Ich kann mich ärgern und betrinken. Es bringt nichts. Gefährliche Mischung.

2. Ich kann mir die Augen über den Idioten ausweinen. Er hatte es nicht verdient. Punkt.
3. Ich verschlafe Tag und Nacht und esse nur die Schokolade. Tröstend, macht aber dick.
4. Ich helfe Hanna mit Kaja und habe Beschäftigung als Tante. Schöne Vorstellung.
5. Ich schreibe Bewerbungen und trinke literweise Kaffee, bis ich umfalle. Da wäre ich, so aufgekratzt, wohl eine Gefahr für alle.
6. Ich fahre in den Urlaub, betrinke mich und lerne wieder einen Idioten kennen, mit dem ich dann den Rest des Urlaubs heißen Sex habe. Sofern ich ihn nicht verjage, oder er mich. Gute Vorstellung, es will mich ja sonst keiner.
7. Ich setze mich ins Flugzeug und fliege nach Sizilien. Hm, ... die Mafia könnte mir wieder gefährlich werden. Doch Angelo und ich wären wieder an demselben Punkt auf der Welt.
8. Angelo De Lucas direkt besuchen und schöne Nächte haben wie früher. Warum bin ich damals nur weggegangen und habe ihn verlassen? Ach ja, die Mafia. Ich hoffe, dass es vorbei ist und er das Hotel seine Eltern übernommen hat.
9. Marina De Lucas besuchen und mich mit ihr aussöhnen. Hm, ... Wir hatten nicht mal gestritten, wie auch immer.
10. Clubs besuchen und neue Leute kennenlernen. Nicht gut in meinem Zustand.
11. Livia besuchen in den USA. Oh, da würde ich nur stören. Babyalarm!

Die Liste wurde länger und länger. Ich las sie durch, immer wieder, und konnte mich nicht entscheiden, was ich machen sollte. Anschließend legte ich mich ins Bett und dachte nach.

Vor einigen Stunden war Jan gegangen und er schwebte noch immer in meinem Kopf herum. Ich hatte ihn verletzt und dabei wollte ich ihn noch. Als ich an uns in der Dusche dachte, wurde mir heiß. Er war ein schöner Mann, gut aussehend, glatt rasiert und mit braunen Augen, die mich an Schokolade erinnerten. Ich konnte in ihnen versinken. Er war nur

fünfunddreißig Jahre alt, fünf Jahre älter als ich. Es fehlte an nichts, als Unternehmer war er beliebt, das wusste ich von Hanna. Seine Arbeit wurde geschätzt. Ob das auch von seinen zwanzig Angestellten abhing, war hier die Frage.

Zwischen ihm und Hanna hatte es nur einen Kuss gegeben, das hatte sie mir erzählt. Zu mehr war es nicht gekommen. Sie trennte Privates von der Arbeit, das hatte sie immer gemacht. Daher war ich so überrascht, zu hören, dass er sich in sie verliebt hatte. Da konnte ich neidisch auf Hanna werden. Meine Schwester schaffte es, in einem Monat eine Familie zu haben, und ich schaffte es nicht mal, einen Mann zu behalten, geschweige denn einen Job.

War klar, dass, wenn wir uns trennten, ich einen neuen Job suchen musste. Ich hasste ihn dafür. Es wurde mir immer klarer, was zwischen uns gelaufen war: Luis hatte neben mir eine andere Frau gehabt, die er immer, wenn er auswärts arbeitete, besuchte. Ich war zu beschäftigt mit seinem Kram gewesen, dass ich es nicht mal bemerkt hatte, wie es zwischen uns lief. Für mich war alles in Ordnung gewesen, nur für ihn anscheinend nicht. Als mir Eva gesagt hatte, dass seine Neue jünger war, hatte mich der Schlag direkt ins Gesicht getroffen. Ich hatte mich von ihr am Telefon verabschiedet und aufgelegt. Was hätte ich sonst machen sollen? Obwohl ich Mordgedanken hatte, war ich nicht gewalttätig. Drei verflixte Jahre war ich mit ihm zusammen gewesen, in der Hoffnung, dass ich endlich einen Heiratsantrag bekomme.

Und jetzt hatte ich die Trennung, die stille Trennung. Er hatte es so organisiert, dass ich nicht bemerkt hatte, dass er nicht zurückkommt. Kein Abschiedsbrief oder sonst was. Nur die Schlüssel meiner Wohnung hatten auf dem Tisch gelegen. Zuerst hatte ich gedacht, er hätte sie vergessen. Ich rief ihn an, er hob nicht mal ab. Fünf Tage lang war er nicht erreichbar. Am sechsten Tag kam die SMS, dass er nie wieder zurückkäme und ich ihn in Ruhe lassen sollte. Tja, das stach ins Herz. Was für ein Arsch.

Er hätte es mir sagen sollen und dann gehen, ich hätte ihn nicht zurückgehalten. Bei mir gab es die Regel: *Wer einmal fremdgeht, braucht nicht zurückzukommen*. Er wusste, dass ich es ihm nicht verzeihen würde. Ich

wollte nur wissen, was bei uns falsch lief, mehr nicht. Dass ein Mensch, den man liebte, so grausam sein konnte, verstand ich nicht.

Es würde dauern, bis ich einen Mann wieder anlächelte. Da dachte ich an Jannis Wagner. Er war genauso verkorkst wie ich. Bei ihm ging es nur um eine schnelle Nummer und das brauchte ich auch. Der One-Night-Stand mit ihm in der Dusche war berauschend gewesen, doch nachher war es schlimm geworden und es war von mir ausgegangen.

Gott, jetzt, wo mein Rausch sich legte, wusste ich, was ich getan hatte. Ich strich mir die Strähnen weg. Ich hatte einen Mann praktisch verjagt, wie sollte ich ihm je wieder unter die Augen treten? Das wäre noch ein Grund, warum ich einen Urlaub machen sollte. Ich hatte mich ... Es war ein Desaster, das er sicher nie vergessen würde. Wie peinlich! Obwohl, mir hatte es geholfen, Druck abzulassen.

Ich lächelte. Ich sah mich um und nahm meinen Koffer, packte schnell einige Klamotten rein und was ich sonst so brauchte. Dann sah ich im Internet nach, ob morgen ein Flug nach Sizilien startete. Schnell fand ich einen in der Früh und buchte mir ein Hotel dazu und ich wusste auch schon, welches: Sole ist ein sehr gutes Hotel, sein Besitzer war Angelo De Lucas. Er war nicht nur mein Freund, er war mehr. Seine Schwester Marina und ich hatten viel unternommen, als ich vor drei Jahren dort gewesen war. Dann war der Kontakt zwischen uns wegen Luis abgebrochen. Er hatte mit mir keinen Urlaub machen wollen, und ich sollte ihn nirgendwohin begleiten.

Wenn ich mit Hanna am See gewesen war, stritten wir, also unternahm ich nichts mit ihr. Hannas Ex hieß auch Louis und als ich es ihm erzählte, behauptete er, dass sie auf ihn stand und er sie nicht hier sehen wollte. Es war eine Ablehnung ohne Grund und er stritt deshalb mit ihr. Unser Kontakt fing an zu bröckeln, doch ich ließ es nicht zu, dass er komplett verschwand. Ich traf sie, wann immer es ging, und wir verstanden uns weiterhin. Sie hatte nichts falsch gemacht. Mit den Namen war es Zufall und nicht Absicht. Er hieß Luis ohne o und der andere Louis mit o.

Es klopfte an der Tür und ich schreckte mich, stand auf und drückte meinen Laptop zu. Als ich bei der Tür ankam, atmete ich noch einmal durch, dann

sah ich durch den Spion, wer es war. Meine Nachbarin stand da, mit einer kleinen Schachtel in der Hand, und klopfte erneuert.

„Sara, ich bin es, Tyscha, mach bitte auf.“ Ich öffnete und sie lächelte mich an. Ich mochte sie, sie war eine Nette hier im Haus. Nur meinem Ex passte sie nicht. Ihm passte keiner. Was hatte ich bloß an ihm gefunden? Ich schüttelte meinen Kopf bei dem Gedanken.

„Komm rein, Tyscha, magst du was trinken?“ Höflich fragte ich sie.

„Gott, was ist mit dir passiert?“ Wenn sie nur wüsste.

„Nicht viel, Luis ist passiert.“ Ich nickte und drehte mich um.

„Wegen dem Idioten schaust du so fertig aus?“ Ich hatte heute nicht in den Spiegel geguckt. Wenn sie es sagte, würde es schon stimmen. Immerhin war ich heute so oder so anders. Man könnte sagen: durch und durch – ach, lassen wir es.

„Mein Ex hat unser Kind abgeholt, um bei ihm Weihnachten zu feiern. Ich dachte, ich bring dir Kekse und Wein und wir können uns unterhalten. Um ehrlich zu sein, das wollte ich immer schon, doch der Idiot hat mich immer so grimmig angeschaut. Da ist mir alles vergangen. Erzähl mal, wie bist du ihn losgeworden?“ Ich lächelte leicht. Hier im Haus wusste bereits jeder, dass er ausgezogen war. Und sie waren froh, ihn nie wiederzusehen.

„Komm, setz dich, dann sag ich es dir. Danke für die Kekse und den Wein.“ Sie öffnete die Flasche und ich stellte zwei Gläser mit Keksen auf den Tisch. Dann füllte sie die Gläser und reichte mir eins.

„Prost auf uns Single-Frauen.“ Wir stießen an und lächelten.

„Ja, auf uns und darauf, dass wir uns ungeniert einen holen, der es uns besorgt, wann immer wir es nötig haben“, sagte Tyscha und ich verschluckte mich bei ihren Worten, sie fing an zu lachen.

„War der Idiot so gut im Bett, dass du ihn so lange behalten hast?“

„Du stellst Fragen! Na, so durchschnittlich halt.“

„Wie durchschnittlich? Von eins bis zehn? Oder eher null? Komm, sei ehrlich.“

Ich dachte nach. „Meinst du Luis?“

Sie sah mich an. „Oh, hattest du noch wen in der Zeit?“

Ich schüttelte meinen Kopf. „Tyscha, ich warne dich.“